Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 23.

Sonnabend den 8. Juni 1833.

Der Nachbar.

(Fortsetzung.)

Die prachtvollsten Blumen prangten an Hill's Fenster; er hatte der reizenden Nachbarin diesen freundlichen Anblick bereitet, und der Lohn dafür blieb nicht aus. Er selbst hielt sich, aus Furcht, sie zu verscheuchen, noch verborgen; doch seinen Arbeitstisch hatte er so gestellt, von ihr ungesehen sie beobachten zu können. — Sinnig stand Liddi an ihrem Fenster, sich der blühenden Aussicht ihr gegenüber zu erfreuen; den blonden Lockenkopf stützte sie auf den weißen Arm, ihr unschuldiges Auge richtete sie dann wieder auf ihre Blumen, und mit den zarten Fingern zupfte sie jedes welkende Blättchen hinweg, um es die Luft entführen zu lassen. — Sehnsuchtsvoll wünschte Hill seine Blumen mit Liddi's vertauschen zu können, und indem er noch darüber nachdachte, da erscholl Bergens Stimme: Hast Du vergessen, mit mir ins Wäldchen zu gehn? bald ist es 6 Uhr! — Nimmermehr bringst Du mich heute fort; nur hier ist meine Welt. Komm und überzeuge Dich, ob für diesen Augenblick irgendwo Ersatz ist. — Bergen nahm seinen Platz ein und versicherte, mit eignem Vergnügen das Mädchen beobachtend, daß Alles ganz herrlich sey. Zu verdenken ist es Dir nicht, sagte er; ich frage nur: was soll denn daraus werden? — Ich, erwiederte Hill, frage gar nicht, und ich wage weder das Eine noch das Andere zu denken. — Fort ist sie! rief Bergen; das Fenster ist zu. Nun, Freund, jetzt gehn wir doch wohl noch aus? — Sehr unentschlossen trat Hill ans Fenster. Nicht lange, da öffnet sich drüben die Hausthüre, und Liddi, wieder in der weißen Hülle, kommt mit dem Kruge, um Wasser zu holen. — Geschwind, liebster Bergen, sieh dieses herrliche Mädchen und diese Dienstleistungen! — Was hilft Dein Nachsehen? Keinen Augenblick laß uns versäumen; auf einem verborgnen Wege weiß ich in den Klosterhof

zu kommen; nur fort, ihr nach! Und ehe Hill antworten konnte, zog Bergen ihn mit sich fort.

Liddi saß auf den steinernen Stufen des Brunnens, der von dunkeln Zypressen umschattet war; im Hintergrunde lag das düstere Kloster, und Todtenstille herrschte um sie her. Traurig und sinnend sah sie vor sich nieder, dann stand sie auf, blickte um sich, und niemand war zu sehen. Das thränenvolle Auge richtete sie in die Wolken, und indem sie die Hände faltete und empor hielt, entsank ihrem Kopfe die Hülle; sie stand nun in ihrer vollen Schönheit da. Gütiger Schöpfer! bethete sie laut, sieh erbarmend auf mich unglückliches Kind herab; meine guten Eltern verlor ich und auch das schöne Land meiner Heimath! Hier eine Fremde, die Sklavin eines tyrannischen Vormunds; o du gütiges Wesen, errette mich! Langsam senkten sich nun die schönen Augen und die gefalteten Hände; gedankenvoll schritt sie nach dem Brunnen, ergriff den Krug, und indem sie schöpfte, seufzte sie: ach, wandelte ich doch noch unter meinen schönen Platanen daheim! sie nahm dann wieder ihre Hülle um und ging traurig nach Hause. — Den beiden Freunden war es gelungen, sie unbemerkt zu beobachten, und die Theilnahme an ihrem Geschick hatte den höchsten Grad erreicht; auch Bergen stellte den Ton des Scherzes ein. Ernstlich an ihre Rettung zu denken, beschäftigte Beide. — Vor allen Dingen muß ich wieder ins Haus zu kommen suchen, sagte Bergen; ein Weg muß sich finden, er sey, welcher er wolle! Auch Hill schlug jetzt, da er sie unglücklich wußte, den rascheren Gang ein, und der ganze Abend ward mit Ueberlegungen zugebracht. Mir fällt ein, sagte Bergen, der Alte ist ein Kunstliebhaber; Du hast es ja auch immer damit gehalten, und hast einen ganzen Vorrath von Alterthümern aus allen Welttheilen; was gilt's, ich führe Dich noch dadurch ein. Der Gedanke ist nicht übel, und alles, was zu ihrer Rettung führt, ist mir willkommen; doch Uebersicht zu unserm Handeln ist nöthig, erwiederte Hill. Drum muß ich wieder zu dem Alten, fiel Bergen ein; für jetzt gute Nacht, das wird sich finden. — Hill, mit sich allein, war zu aufgeregt von dem, was sich zugetragen hatte, um sich der Ruhe zu überlassen; er überschritt seine sonstige Zurückgezogenheit, nahm die Guitarre, und in ihren Tönen sprach er seine Phantasieen aus; er wünschte in Liddi's Seele den Gedanken seiner Nähe, und die Hoffnung, er könne ihr Retter werden, zu wecken. —

Es schlägt vier Uhr! der letzte Augenblick zur Post; keins von den Leuten zu haben; liegen kann der Brief nicht bleiben, ich gebe ihn selbst ab. Bergen hatte dies alles kaum gedacht, so war er auch schon auf dem Wege. In seiner Raschheit drängt er sich im Posthause bei einem Träger vorbei, der mit einem Koffer beschäftigt ist, und derselbe murmelt eine Grobheit. Bergen giebt schnell den Brief ab, und wendet sich, um sie zu erwiedern; doch seine Sprach-Organe stocken, indem sich seine Seh-Organe schärfen, denn auf dem Koffer steht die Adresse: Herrn Jonathan Brand. Sogleich rennt er bei dem Träger vorbei, sucht ihm zuvor zu kommen, und hofft eine Gelegenheit, neues Licht zu bekommen.

Die Meldung war diesmal kurz, da die Haushälterin ihn als eine Person von Gewicht anerkannte, und er trat bei ihrem Herrn mit der Versicherung ein, daß alles Nöthige in Ordnung sey. Da Sie selbst mit Geschäften bekannt sind, fuhr er

fort, so werden Sie leicht einsehen, daß man in der Pünktlichkeit nicht zu weit gehen kann, also die Ausführlichkeit, welche ich neulich suchte, zu rechtfertigen wissen. — Wenn es nur abgemacht ist, erwiederte Brand, und meine Ruhe von niemanden gestört wird, denn.... Hier herein! rief Elisabeth, öffnete das Zimmer, und unterbrach dadurch ihres Herrn Rede; es war der Träger mit dem Koffer. — Das hat auch lange gewährt! sagte Brand; setze Er ihn hier nieder, das Porto ist bezahlt; Frau Maaß, geben Sie dem Manne einen Groschen für's Tragen. — Herr! was denken Sie? unter vier Groschen geh ich nicht von der Stelle. — Unverschämt ohne Gleichen, fuhr ihn Brand an; der Koffer kann nicht schwer seyn. — Während dieses Streites hatte Bergen seinen Geldbeutel hervorgezogen, gab dem Manne mehr, als er verlangte, und sagte: macht nur, daß Ihr fortkommt. Nichts vor ungut von wegen dem Posthause, und ihm dankend, entfernte er sich. — Sehr honett von Ihnen, muß ich sagen, meinte Brand, ganz für Bergen eingenommen, da er ihm die paar Groschen erspart hatte; so verdirbt man aber die Leute! Sie sollen nun selbst den Inhalt des Koffers sehen, ob ich dem Manne Unrecht gethan habe, und ob er schwer seyn kann. Postgeld habe ich ja schon genug bezahlt; aber ich denke: besser einige Thaler gegeben, als nützliche Sachen im Stiche gelassen. — Wahrscheinlich Seltenheiten? Nun, die bezahlt man nicht zu theuer. — Keinesweges Raritäten; doch den seltnen Wirth sollen Sie daraus kennen lernen. Die ganzen Umstände und Kosten entstehen aus dem Versehen meiner Haushälterin, die ihn vergessen hat, und denken Sie, meine ehrlichen Wirthsleute schicken mir ihn zwanzig Meilen mit der Post nach. Wie ich die zwei Thaler Postgeld für den Koffer erblicke, denke ich zwar, der Schlag trifft mich; doch, was war zu thun? ich ließ es nicht darauf ankommen. Nun wollen wir auspacken. Liddi! Elisabeth! nur herein, rief er zur Thüre hinaus, und da sie erschienen, wurde der Tisch zur Hand gesetzt. Bei Oeffnung des Koffers fuhren Alle von dem penetranten Geruch zurück, nur der Alte freute sich, daß die Species noch so viele Kraft behalten hatten. Nun wurden Schachteln mit Pillen, Tüten mit Kräutern, Büchsen mit Latwergen auf den Tisch gepackt. — Bergen fragte erstaunt: Sie wollen sich hier wohl als Arzt ansiedeln? Nichts weniger! das ist ein beklagenswerthes Fach, Tag und Nacht keine Ruhe, nichts als menschliches Elend vor Augen. Ein nothwendiges Uebel ist der Arzt, dem gebe ich mich nicht hin, und entgehen will ich diesen Herren, darum habe ich alle Rezepte und Medikamente von vielfachen Krankheiten, die unter Verwandten und Bekannten vorfielen, aufbewahrt; ist es denn nicht schade zum Wegwerfen? Und hier, sehen Sie, indem er ihm eine Rolle hinhielt, welches starke Paket; da hatte ich ein halbes Jahr lang einen kranken Fuß, und habe also alle Pflaster aufgehoben. War es nicht schade zum Wegwerfen? — Nun kam ein Kistchen mit wohlverpackten Medizin-Gläsern, eine Krause mit Talg, die andre mit Lichtputzen angekündigt; es sey gut zur Stiefelwichse, meinte Brand. — Bergen verlor beinahe seine Fassung; doch es mit dem Alten nicht zu verderben, hielt er sein Urtheil zurück. — Liddi! jetzt kommt etwas für Dich, rief Brand; indem zog er aus einem Beutel sechs Stück einzelne Schuhe von verschiedenen Farben. Was sagst Du dazu? Wenn ich Dir davon des Jahrs

zwei Schuhe gebe, da läßt Du Dir zu jedem einen dazu machen, da hast Du in einem Jahre zwei paar Schuhe; was willst Du mehr? — Erröthend dankte Liddi, meinte aber, sie würden ihr nicht passen. — Da gieb sie dem Schuhmacher an, rieth der Alte, da ersparst Du Dir das Macherlohn. — Schüchtern erwiederte Liddi: In der That, ich weiß in keiner Art Gebrauch davon zu machen. — Jetzt ergrimmte Brand und polterte: Geduld, mein Schatz, man wird Dir den Brodkorb höher hängen; mach', daß Du mir aus den Augen kommst. Diese Schuhe, brummte er ihr noch im Gehen nach, zu verachten, sogar von Seide, das ist unerhört! — Bergen, aufgebracht über dies Benehmen gegen das Mädchen, fragte mit unterdrückter Bitterkeit: Aber sagen Sie mir, wie kommen Sie zu den einzelnen Schuhen, und auf den Einfall, sie aufzubewahren? — Das kommt daher, antwortete Brand, ich bin schon viel herum gezogen, und da fand sich so manches in den leeren Wohnungen; was man unbeachtet liegen ließ, bewahrte ich auf; ist es nicht schade zum Wegwerfen? Nun kommt es besser. — Ehe Sie weiter auspacken, erlauben Sie wohl, daß ich mir eine Cigarre anzünde? bat der von diesem Kram höchst ermüdete Bergen; beliebt Ihnen auch eine? fragte er höflich, die Büchse hinreichend. — Brand trat einen Schritt zurück und sagte: Da ist mir mein Geld, wenn ich welches hätte, lieber, als es in die Luft dampfen, und zumal Cigarren. Dabei ist doppelter Luxus; fortwährend muß ein Licht brennen. Da lasse ich mir im schlimmsten Falle noch eine Pfeife gefallen; der Tabak kann wohlfeiler seyn, und ist sie einmal angezündet, so ist es abgethan; ich bin also verbunden, doch stehe ich gern mit Licht zu Diensten. Frau Maaß, besorgen Sie eins. Ist mir über Ihrem Antrage doch Alles aus den Händen gefallen, fuhr der Alte mißmuthig fort; doch, einmal angefangen, will ich auch fertig werden. Und damit setzte er seine Beschäftigung fort. — Bergen benutzte das eben gebrachte Licht, und mit der angeglimmten Cigarre trat er dem Koffer näher. Unter vielfachen bunten Farben erblickte er ein lachendes Gesicht, welches aus dem übrigen Lumpenkram hervorstrahlte. Je mehr davon weggeräumt wurde, je mehr Figuren wurden sichtbar; genug, es war eine gewirkte Tapete mit der Darstellung, wie Moses von der Prinzessin und ihrem Gefolge im Schilf gefunden wird. — Nicht wahr, sagte Brand, das heißt ein Quodlibet? Aber sagen Sie selbst, war das zum Wegwerfen? Auf einem Landguthe, das ich einst besaß, lagen die Tapeten, deren ich noch mehrere habe, der Vernichtung preisgegeben auf einem Boden. Da habe ich Matratzen, mit Heu gefüllt, daraus machen lassen; es giebt nichts Festeres, und wäre es nicht Sünde, solche Produkte des Fleißes und der Kunst nicht zu erhalten? — Hier ergriff Bergen den Augenblick, und sagte: Da sie in Allem die Künste zu würdigen und hervor zu rufen wissen, so möchte ich Sie wohl mit einem meiner Freunde bekannt machen, der mit Leidenschaft dafür lebt, und wirklich Seltenheiten besitzt. — Wie sehr würden Sie mich, mein Bester, damit verbinden, sagte Brand mit großer Höflichkeit, und ließ den Koffer stehen, und indem er sich Bergen näherte, löschte er unbemerkt das Licht aus, indem er auf die dringendste Weise bat, ihm nur sobald als möglich diese Bekanntschaft zu verschaffen? — Als Bergen fort war, gab er Elisabeth den Bescheid: Dieser Mann kann, so oft er kommt,

vorgelassen werden, denn er verlangt nichts von mir. —

(Der Beschluß künftig.)

Dem Allgütigen.

Klinge, Leier, anjetzt muthig im Siegeston,
Schall es wieder, o Hain, plätschert es wieder auch,
Die ihr lieblich dahinfließt,
Sanfte Bäche des Wiesengrunds,

Daß der allmächtige Gott gütig uns Alle liebt,
Menschen, Alles, was lebt, was er geschaffen hat;
Sag' es, Laute, vom Herzen,
Wie ich's fühle und singen will.

Gütig ist er, der Herr, seine gewaltige
Güte führet die Welt, die er so mächtig schuf;
Jedes Blümchen, es sagt uns,
Wie voll Güte Du, Vater, bist.

Schuf er nicht Alles, uns Freude zu machen hier?
Ich erkenne Dich, Gott! gütig ja bist Du stets;
Auch der Donner, er zeigt uns,
Wie Du ewig uns Segen giebst.

Ja, auch zeigt es der Schmuck, wenn Du die Bäume kränz'st,
Wenn der Frühling erwacht, wenn später Früchte dann
Der Herbst labend uns spendet,
Süßen Most uns die Traube giebt.

Aber bist Du nicht auch, Vater, der Gütige,
Wenn die Menschen des Weg's, den Du ihn'n vorgesetzt,
Fehlen, ihnen jedoch Du
Wieder liebend verzeihen kannst?

Güte ist es ja auch, daß ich es weiß, o Herr,
Wie der Gütige Du bist und auch bleiben wirst.
Deiner Güte bewußt, ach,
Wie so ruhig dann lebt es sich.

— — n.

Räthsel-Frage.

Wie heißt die wohlgebaute Stadt,
Die einen Staben vor sich hat?

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

Blume.

Dem hingeschiedenen Gatten, Vater und Freunde *B.*

Grünberg im May 1833.

Der Gattin schlug die unglückschwangre Stunde,
Die ihres Herzens Ahnung nicht beschlich,
Noch eh' aus ihrer Seele tiefstem Grunde
Der süßen Hoffnung erster Strahl entwich.

Den Kindern däucht's ein kleines Schwanken,
Das oft der Baum dem leisen Weste zollt;
Für sturmbewegter Eiche letztes Wanken
Vermeinten sie's nicht, wenn der Orkan grollt.

Die Freunde selbst umstörte noch kein Zagen
An ihres rüst'gen Treuen Krankenbett;
In jedem schien der Glaube aufzutagen:
Errungen sey der Hoffnung Rettungsbrett.

Doch anders wollt's des Höchsten weises Walten,
Der nimmer unheilbare Wunden schlug
Den Kindern, die für Liebe nicht erkalten,
Mit der sein Sohn das größte Leid ertrug.

Entwurzelt mußt' in Staub danieder sinken
Der theure Gatte, gute Vater, Freund,
Und Thränen nur kann noch sein Hügel trinken,
Wenn wir, der Lind' unsern, uns ausgeweint.

Die Thräne, die aus liebevollem Herzen
Für Deine Redlichkeit und Treue fließt:
Das reinste Opfer ist sie, das mit Schmerzen
Dein Angedenken oft und sanft begrüßt.

Bis wir Dir nah', die Du so innig liebtest,
Für die die größte Sorge Dir nicht schwer,
Und die durch hartes Wort Du nie betrübtest,
Umschwärmte Dich auch manchmal s'Sorgenheer.

Bis dahin nimm als Dank von Deinen Treuen
Am Hügel, der den theuren Staub umschließt,
Die Thräne, die wir Deinem Geiste weihen,
Bis Er auch uns in beßrer Welt begrüßt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach der Gesindeordnung vom 8. Novbr. 1810 §. 42. ist die Antrittszeit des städtischen Gesindes auf den 2. Januar, April, Juli und Oktober jeden Jahres bestimmt; da jedoch bisher für das ländliche Gesinde die übliche Umzugszeit auf den dritten Weihnachtsfeiertag fiel, so mußte dieser Zeitpunkt zum Gesindewechsel auch in der Stadt angenommen und bisher beibehalten werden.

Jetzt hat jedoch die Kreisversammlung gesetzlich beschlossen, daß vom nächsten Jahre ab, der Abzug und der Antritt des ländlichen Gesindes nur am 2. Januar erfolgen solle. Dem gemäß kann auch der nämliche Umzugstermin für das städtische Gesinde eintreten, und es kommt nunmehr die oben angeführte Bestimmung der Gesindeordnung hieselbst in Anwendung, so daß der Abzug des Gesindes nicht am dritten Weihnachtsfeiertage d. J., sondern erst am 2. Januar 1834 erfolgt.

Grünberg den 31. März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen im hiesigen Kämmereiforste, und zwar im diesjährigen Eichenhau, Sawader Revier, eine Parthie Nutzeichen verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf künftige Mittwoch als den 12. d. M. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich um die angesetzte Zeit an Ort und Stelle einzufinden.

Grünberg den 1. Juny 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Reparatur des Rathhaus-Thurmes sollen die drei Dächer wiederum mit Oelfarbe gleichförmig angestrichen, und dieser Anstrich soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Dienstag den 11. d. M. Vormittags um 9 Uhr im Sessionszimmer des Rathhauses anberaumt worden. Entrepriselustige werden aufgefordert, im Termine zu erscheinen und ihre Forderung anzuzeigen.

Grünberg den 4. Juny 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die dem Tuchmacher-Meister Daniel Traugott Mühle gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 223. B. auf der Burg, taxirt 95 Rthlr. 6 Sgr.,
2) der Weingarten No. 975. in der Schertendorfer Straße neben Gutsche, taxirt 37 Rthlr. 17 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1000. neben Nicolai im Neulande, taxirt 146 Rthlr.,
4) der Weingarten No. 929. neben Guhn in der Lansitzer Straße, taxirt 110 Rthlr. 10 Sgr.,
5) der Weingarten No. 118. auf dem Hirtenberge, taxirt 164 Rthlr. 3 Sgr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 22. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 21. März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Wir erachten es für unsere Pflicht, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld an ihren hiesigen Agenten, zur Vertheilung an die, am Tage des unglücklichen Brandes unseres Fabrikgebäudes, sich durch Thätigkeit und Eifer an unserer Brahmannschen Feuerspritze ausgezeichneten Fabrikarbeiter, ein nicht unbedeutendes Geschenk eingesandt hat. — Zugleich benutzen wir diese Veranlassung, die loyale Weise, in welcher dieselbe unsere Ansprüche auf Entschädigung anerkannt und befriedigt hat, wodurch dieses Institut einen abermaligen Beweis gegeben, wie wohlverdient der ausgezeichnete Ruf ist, welchen sich dasselbe erworben.

Grünberg den 5. Juni 1833.

Cockerill & Comp.

Englisches Gichtpapier nebst Gebrauchsanweisung empfiehlt E. S. Lange.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Quantität Kappenleinwand empfing und zu möglichst billigen Preisen ablasse.

Frau Sucker beim Grünbaum.

Zu einem Sonntag den 9. Juny zu veranstaltenden Schweinausschieben ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Eine Stube ist zu vermiethen und mit dem 1. Juli zu beziehen beim Fuhrmann Ulbrich im Schießhaus-Bezirk.

Gutes fettes Ochsenfleisch, das Pfund 2 Sgr. 3 Pf., ist zu haben beim

Fleischer Angermann auf der Obergasse.

Eine Wohnung von zwei Stuben und daranstoßendem Gewölbe steht baldigst zu vermiethen bei der Wittwe Winderlich in der Todtengasse.

Einem Knaben, welcher Lust hat die Tuchbereiter-Profession zu erlernen, weiset die hiesige Buchdruckerei einen Lehrmeister nach.

Ein großer und ein mittler eiserner Mörser wird zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Eine Stube ist zu vermiethen bei Carl Derlig jun. auf der Niedergasse.

Gute Kartoffeln sind zu haben bei den Gebrüdern Hentschel in der Krautgasse.

Es ist noch eine gute Nutz-Ziege zu verkaufen, welche in der Buchdruckerei nachgewiesen wird.

Wein-Ausschank bei:

Christian Arlt hinter der Burg.
Samuel Beckmann in der holländschen Windmühle.
Eckarth auf der Obergasse.
Joseph Mangelsdorf auf der Burg, 31r., 4 Sgr.
Samuel Müller auf der breiten Gasse, 30r., 5 Sgr.
August Hoffmann hinter der Burg, 31r.

Bei dem Buchbinder Richter ist zu haben:

Vollständiges und erklärendes Wörterbuch zu des Cornelius Nepos Lebensläufen berühmter Männer, von Dr. F. W. Große. gebund. 26 sgr.

P. F. Lembert, Polterabend-Scherze mit und ohne Verlarvung. geheftet 12 sgr. 6 pf.

Vollständiges Wörterbuch zu den Fabeln des Phädrus, von Dr. J. Billerbeck. geb. 9 sgr.

Das Buch der entschleierten Geheimnisse, oder Mittheilung von wichtigen Mitteln und Recepten, welche bis jetzt sehr geheim gehalten wurden. 2te Auflage. 8. broch. 3 rthlr.

Der Herausgeber obiger Sammlung machte es frühzeitig schon sich zum ernsten Studium, die Geheimnisse der Natur zu erforschen, und was in ihren Kräften verborgen lag, zu seinem und Anderer Frommen und Nutzen zu entdecken und zu benutzen. Was er auf seinen spätern weiten Reisen beobachtete und erfuhr, bietet er hier der leidenden Menschheit dar. Was die Pilgrimme nach Mecca, die reisenden Kaufleute im innern Afrika ihn lehrten, was er auf Libanons Höhen entdeckte, hat er sorgfältig gesammelt, und beut es ohne mystische Empfehlung dar. Denn sein schon gesteigertes Alter will nicht täuschen, nicht prahlen, wie Andere, mit Wunderkuren und geheimen Elixiren, um angeblich das Unmögliche möglich zu machen; sondern, ehe er scheidet von dieser Welt, noch nützlich zu seyn, und im seligen Andenken auch Freuden noch darüber einst im höhern Lichte zu haben. Darum macht er's

nur des Verlegers wegen bekannt, daß die erste Auflage dieses Buches sich binnen vier Wochen vergriff, daß seine Sammlung nicht mit ähnlichen, unter pomphafter Anpreisung erschienenen, dürfe verwechselt werden, und wegen Mangel an Raum nur der geringste Theil des Inhaltes auf dem Umschlag angegeben werden konnte. Für die Mittheilung manches darin enthaltenen Mittels sind dem Herausgeber noch unlängst bedeutende Summen geboten worden. Schließlich bittet der Herausgeber nur die mit seinem Petschafte (eine Ceder von Libanon vorstellend) besiegelten Recepte, als ächt anzunehmen, und empfiehlt diese Sammlung hiermit allen Freunden der Natur und menschlichen Wohlfahrt.

(Die in der Beilage angezeigten Schriften sind ebenfalls durch Obengenannten zu erhalten.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 28. Mai: Tuchscheermeister Ernst Friedrich Straßenberger eine Tochter, Auguste Ottilie Ida.

Den 30. Häusler Johann George Schreck in Kühnau ein Sohn, Johann Gottlob Erdmann.

Den 1. Juni: Tuchscheergesellen Karl August Leckerbusch eine Tochter, Auguste Ernestine Charlotte.

Den 2. Schuhmachermeister Samuel Traugott Jäschke ein Sohn, August Julius Herrmann.

Den 4. Tuchfabrikanten Mstr. Gottlieb Wurst ein todter Sohn.

Getraute.

Den 6. Juni: Kutschner Johann Gottfried Schulz in Heinersdorf, mit Jgfr. Anna Rosina Kühn daselbst.

Gestorbne.

Den 30. Mai: Tuchfabrikanten Mstr. Jeremias Gottlob Leutloff Tochter, Henriette Wilhelmine, 9 Jahr 8 Monat 26 Tage, (Stickfluß). — Tuchmachergesellen Johann Gottfried Pietsch Tochter, Johanne Eleonore, 33 Jahr, (Schlagfluß).

Den 2. Juni: Tagelöhner Gottfried Kärgel Sohn, Karl August, 6 Jahr 6 Monat 9 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 3. Juni 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	5	—	1	2	—	—	28	9
Gerste, große .	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
= kleine .	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Hafer	= =	—	22	6	—	20	8	—	18	9
Erbsen	= =	1	10	—	1	5	—	1	—	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	9	—	—	7	6	—	6	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	20	—	—	20	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.